

# BAD HABITS



EPISODE 1:  
ALLER LASTER ANFANG

ERIN J. STEEN

Er drehte sich von der Tanzfläche weg, nahm einen Schluck aus seinem Longdrinkglas und ließ den vertrauten Geschmack von Gin mit Zitronenlimonade seinen Mundraum fluten. Schärfe, Säure und Süße zugleich. Genau wie er auch Frauen am liebsten mochte.

»Hey, suchst du etwas Bestimmtes?«, hauchte eine überraschend rauchige Stimme in sein Ohr.

Ehe er sich zu einer allzu direkten Antwort hinreißen ließ, sah er sich vorsichtshalber nach der Sprecherin um. Er hatte Glück. Sein Manöver hatte genau die richtige Person angezogen. Aus der Nähe konnte er nun endlich auch ihr Gesicht betrachten. Eigenwillig, aber hübsch. Ihr Kinn und die hohen Wangenknochen stachen markant hervor. An den dunkleren Augenbrauen glaubte Jasper zu erkennen, dass sie keine echte Blondine war, aber das war ihm vollkommen gleichgültig. Die Haarfarbe war das letzte, worauf er bei einer Frau achtete.

»Ja, vielleicht kannst du mir helfen, es zu finden?«, antwortete er zweideutig.

Sie nahm seine freie Hand und zog ihn mit sich zu einem Tisch im VIP-Bereich des Clubs. Ein Aufpasser ließ sie ohne Nachfrage passieren. Die anderen Frauen, mit denen sie unterwegs war, hatte sie auf der Tanzfläche zurückgelassen.

»Ich habe gesehen, wie du mich mit deinen Augen vernascht hast. Kannst du mir bitte erklären, warum ich nicht aktiver in deinem Tagtraum mitspielen durfte?«, raunte sie ihm zu und stieß ihn mit einem sanften Schubser auf das Polster der Sitzecke.

*Heiß.* Er mochte es, wenn Frauen offensiv waren. Seine Partnerinnen wussten für gewöhnlich genau, was sie wollten. So hatte er es nicht nötig, Spielchen zu spielen oder ein tiefergehendes Interesse vorzugaukeln.

Auf dem Tisch standen zwei leere Champagnerflaschen neben einen Margarita-Krug, dessen Inhalt kaum noch für ein weiteres Glas reichte. Die Mädchen hatten also schon ordentlich vorgelegt.

»Welche Rolle möchtest du in meinem Tagtraum denn spielen?«

Er wollte unbedingt erfahren, wie weit sie gehen würde.

»Am liebsten bin ich oben.«

Ihre Antwort erstaunte ihn. »Freut mich, dich kennenzulernen. Ich bin Jasper.«

Er reichte ihr seine Hand. Mit einem Schmunzeln, das verriet, dass sie nicht mehr ganz nüchtern war, griff sie zu und beugte sich vor. Ihr Top bot ihm aus dieser Position anregende Einblicke.

»Hi Jasper, ich bin Tiffany, aber du darfst mich nennen, wie du willst.« Der rauchige Klang ihrer Stimme passte hervorragend zu dem ungewöhnlichen Gesicht. Ihre vollen Lippen zeigten stets ein leichtes Schmollen. Das Make-up sah für seinen geschulten Blick ziemlich perfekt aus. »Rutsch mal rein.«

Er rückte ein Stück tiefer in die Bank. Sie stellte ein Knie rechts von ihm und eins links ab, dann ließ sie sich rittlings auf seinen Schoß nieder. Jasper hielt die Luft an.

»Bist du ein Model?«, fragte er, mehr um ihr zu schmeicheln als aus echtem Interesse.

»Ja, woher wusstest du das?« Ihre Augen waren weit aufgerissen und strahlten ihn an.

»Dein Make-Up und dein hinreißender Körper.« Jasper grinste, ohne seine Absichten zu verbergen. Nun wollte er aber vorsichtshalber noch ein paar Daten abklopfen, damit er sich nicht mit der falschen Frau einließ. »Für wen arbeitest du?«

Nicht alle dieser Models waren ungefährlich. Besonders die Mädchen, die von unbedeutenden Agenten vertreten wurden, neigten dazu, ein wenig mehr zu klammern, als es ihm lieb war. Seine persönlichen Erfahrungen reichten für eine aussagekräftige Statistik.

»Elite«, nannte sie eine renommierte Agentur. Damit waren dieses Risiko ausgeschlossen und er konnte zum angenehmeren Teil des Gesprächs übergehen.

»Also du stehst auf Sex?«

»Wer steht denn nicht drauf?« Ihr Schmollmund verzog sich und sie biss sich auf die Unterlippe, während ihre Hände über seine Brust glitten. Das weiße Hemd war aus einem besonders edlen Stoff. So würde auch Tiffany sicher ihre Finger nicht mehr davon lassen können.

»Hey Tiff«, kündigte sich eine andere Stimme an, die ihn für eine Sekunde von dem heißen Körper auf seinem Schoß ablenkte.

Vor dem Tisch hatten sich zwei junge Frauen aufgebaut. Beide ebenfalls makellos schön, doch deutlich reservierter als ihre Freundin. »Willst du uns nicht vorstellen?«

»Ähm, Teagan, Milena, das ist ...«, begann Tiffany und dehnte die Pause.

»Jasper«, unterbrach er sie mit einem höflichen Lächeln an die beiden anderen gewandt, weil er sicher war, dass sie sich nicht an seinen Namen erinnerte. »Seid ihr beide auch Models?«

»Nein«, erwiderte die Kleinere verlegen. »Ich bin Stylistin.«

Sie hatte dunkelbraunes Haar, braune Augen und ein niedliches Gesicht. Er inspizierte ihre Züge und konnte ihre ethnische Herkunft grob auf Mittelamerika festlegen. In den wenigen Worten, die sie sprach, hörte er jedoch nicht den Hauch eines Akzents.

»Du würdest doch nicht im Ernst glauben, dass jemand Milena irgendwo auf einen Laufsteg lässt.« Ein spöttischer Augenaufschlag komplettierte den ersten Eindruck, den Jasper von der größeren Frau gewann. Sie schien die Anführerin der Clique zu sein und wollte das unbedingt unter Beweis stellen. Am liebsten wäre er ihr mit einem

Kompliment an die süße Latina so richtig in die Parade gefahren. Doch er wusste nicht, welche Auswirkungen das auf seinen weiteren Abend haben mochte, also ließ er es vorerst dabei bewenden. Milena wandte den Blick ab und wäre wohl am liebsten mit dem Hintergrund verschmolzen.

»Lässt du uns jetzt sitzen, oder was?«, blaffte die Andere Tiffany an.

»Teagan, jetzt mach doch kein Drama aus der Sache.« Das Model stand in gewisser Weise ebenfalls unter der Fuchtel der Despotin, aber sie war nicht gewillt, sich von ihr diktieren zu lassen, wie ihr Abend verlief.

»Na gut, wenn du meinst.« Achselzuckend ließ sich die Anführerin von Tiffany die Stirn bieten. »Wir ziehen jetzt weiter. Hier ist es uns heute zu gewöhnlich.«

Diesmal fiel ihr spöttischer Blick auf ihn. Offenbar hatte er nun auch seinen Stempel bekommen, aber es war ihm herzlich egal, was eine überkandidelte Diva mit Machtproblemen von ihm hielt. Sie griff nach ihrer silbernen Handtasche und forderte das Aschenputtel mit einem Kopfnicken auf, ihr zu folgen.

»Sie ist manchmal ein bisschen herrisch, wenn sie nicht im Mittelpunkt steht«, erklärte Tiffany den Ausbruch ihrer Freundin mit einem Kopfschütteln. »Typisches Osbourne-Syndrom, mach dir keine Gedanken. Sie erinnert sich morgen weder an deinen Namen noch an dein hübsches Gesicht.«

»Osbourne?«, fragte Jasper irritiert.

»Ja, wusstest du das nicht? Oh, das würde sie so richtig ärgern«, das Model lachte aus vollem Hals.

Mit dem Namen Osbourne verband Jasper nur wenig. Er wusste, dass eine der einflussreichsten Familien der Stadt so hieß, aber er kümmerte sich nicht um Klatsch und Tratsch.

»Wo waren wir stehen geblieben?«

Sie fuhr mit der Hand durch die Stoppeln in seinem Nacken und zog seinen Kopf näher. Ihre Zunge leckte über ihre leicht geöffneten Lippen.

Er kam ihr entgegen und überbrückte die fehlenden Zentimeter zwischen ihren Mündern für einen flüchtigen Kuss und kostete ihre Lippen. Sie schmeckten nach frischem Schweiß und Alkohol. Jasper zog ihr Kinn näher und strich mit einer hauchzarten Berührung von ihrem Kinn über die Kieferlinie hinauf bis zu ihrem Ohr. Eine silberne Creole lenkte ihn von dort den Hals hinab, bis er unten auf ihr Schlüsselbein traf.

Tiffany bog den Rücken zurück und ihre Brüste pressten sich gegen ihn. Er erkundete mit seinen Lippen den Verlauf ihres Schlüsselbeins, als ihre Hand ihn fester packte und seinen Kopf nach hinten zog.

Ihr lüsternes Grinsen reizte ihn. Er wollte sie schmecken und kostete jede Sekunde der Vorfreude aus, bevor sich ihre Lippen endlich wieder vereinten. Er spürte, dass ihre Hände sich an seinem Gürtel zu schaffen machten.

Sie ging ausgesprochen zielsicher vor.

Es wäre ihm unmöglich, sich gegen Tiffany zu wehren, ohne dass jemand bemerkte, was sie hier mit ihm trieb. Er unternahm nichts, um sie zu stoppen. Stattdessen legte er eine Hand an ihren Hintern, über dem sich der Rock spannte, und kniff sanft hinein.

Sie erhob sich einige Zentimeter und öffnete zielstrebig seine Hose. Seine freie Hand fuhr an der Innenseite ihres Schenkel unter ihren Rock und erreichte den Rand des hauchdünnen Höschens.

Er spürte, wie die fremde Hand sich schließlich in seine Hose vortastete. Obwohl er zugeben musste, dass er die ganze Aktion im Club ziemlich heiß fand, würde er den Rest doch gerne in einen etwas privateren Rahmen verlagern. Melvin sah es sicher nicht gerne, wenn es im Club zum Äußersten kam.

»Gehen wir zu dir?«, hauchte er ihr zwischen zwei Küssen ins Ohr.

Sie grinste und erhob sich langsam von seinem Schoß, während er unauffällig hinter ihrem Körper verborgen seine Hose wieder schloss. Tiffany nahm seine Hand und zog ihn mit sich.

# KAPITEL ACHT

## QUINN

**J**onah scheute weder Kosten noch Mühen, sie für ihren neuen Wohnort zu begeistern. Er hatte sie in die Innenstadt geführt, die nur wenige Querstraßen von der gemeinsamen Wohnung entfernt begann.

In einem Laden, der mit seinen babyblauen Wänden und eierförmigen Stühlen vage an die Siebzigerjahre erinnerte, aßen sie eine Waffel. Diese war so sehr mit Eis, Sahne und Süßkram jeglicher Art überladen, dass Quinn einen heftigen Zuckerschock verspürte.

An Jonahs Seite konnte sie die Vielfalt der Angebote in den Schaufenstern der Geschäfte erkunden, wenngleich die meisten von ihnen sonntags geschlossen waren. Gläserne Hochhäuser ragten in den Himmel. Überall blinkte Leuchtreklame. Gerüche aus fernen Ländern durchzogen die Straßen. Kein Wunder, dass es am Vortag so schwierig gewesen war, die Wohnung inmitten all dieser Ablenkungen zu finden.

Die Zerstreuung, die Jonah ihr von ihren anfänglichen Sorgen um den Umzug bot, wirkte zeitweise so gut, dass sie sogar ihr Heimweh für ein paar Augenblicke vergaß. Ihre Füße spürte sie allerdings ebenfalls kaum noch, so taub waren sie von der schier endlosen Expedition durch die neue Welt, die wie ein Kaleidoskop von Möglichkeiten vor ihr lag.

»Komm mit, ich habe noch eine Überraschung für dich«, forderte er mit diesem Enthusiasmus, der aus einer unerschöpflichen Quelle aus ihm heraus sprudelte.

Sie folgte ihm nach Atem ringend die Straße entlang. Das markante, schwarz verklinkerte Gebäude mit dem Antiquitätengeschäft war unverkennbar.

»Warte, wohnen wir nicht genau hier?« Quinn hielt inne.

Es war ein warmer, windstiller Herbsttag, für den sie nicht richtig angezogen war. Sie hatte erwartet, dass es kühler würde und deshalb ihre elfenbeinfarbene Strickjacke